

Mannheimer Geschichtsblätter

**ABENTEUER**

**ANDEN** UND

**AMAZONAS**

Wilhelm Reiß ´ Südamerika-Expedition  
in historischen Fotografien

Herausgeber

Prof. Dr. Hermann Wiegand

Prof. Dr. Alfred Wieczorek

Prof. Dr. Ulrich Nieß

Dekan i. R. Günter Eitenmüller

Vorwort der Herausgeber	4		
Claude W. Sui	6	Peter Rothe	52
<b>Südamerika – Ein Kontinent der Kolonialisierung, der Gegensätze zwischen der Alten und der Neuen Welt</b>		<b>Wilhelm Reiß – Ein Vulkanologe?</b>	
Die Aufteilung der Welt zwischen Spanien und Portugal durch den Vertrag von Tordesillas	7	Stephanie Herrmann	55
Die Eroberung der Neuen Welt	8	<b>Im Bann der Andenvulkane</b>	
Die Versklavung und Dezimierung der indigenen Bevölkerung durch die Konquistadoren	9	<b>Die Südamerika-Expedition von Wilhelm Reiß in den Jahren 1868-1876</b>	
Der Sklavenhandel von Afrika nach Südamerika	12	Wilhelm Reiß und Alfons Stübel – Zwei Forscherpersönlichkeiten, ein Interesse	56
Die Versklavung in Brasilien	13	Über die Anden zum Amazonas – Der Reiseverlauf der Reiß'schen Expedition durch Südamerika	58
Zur Typologie anthropologischer und ethnologischer Fotografien im 19. Jahrhundert	18	Unter Dampf zu den Andenländern – Der Postdienst der Compagnie Générale Transatlantique	59
Porträts zwischen „Typenbildern“ und „Individuen“	18	Kolumbien (1868-1869) – Entlang der Kordillere	60
Fotografische Dokumente von Architektur und Städtebau in den südamerikanischen Kolonien	21	Ecuador (1870-1874) – Faszination Vulkane	67
Unabhängigkeitskriege bis zur Entkolonialisierung in Südamerika	23	Peru und Brasilien (1874-1876) – Ancóns Totenfelder und dichter Amazonasdschungel	77
Fotografie auf Expeditionen im Dienste der Wissenschaft und der Wirtschaft	24	Zurück in der Heimat – Die Bürde der wissenschaftlichen Aufarbeitung	86
História Natural da Amazônia – Der Urwald als „tropischer Romantizismus“	25	Claude W. Sui	92
Wissenschaftliche Methoden in ihrer Zeit und ihrem Wandel	28	<b>Abenteuer Anden und Amazonas</b>	
Fotografie als Instrument der Forschung und der Dokumentation	29	Wilhelm Reiß 'Südamerika-Expedition in historischen Fotografien	
Carl Dammann	30	Claude W. Sui	156
Franz Waller	37	<b>Zeittafel zur Geschichte Südamerikas</b>	
<b>Etwas zu den Fotografen und ihrer Technik</b>		Claude W. Sui	158
		<b>Zur Entwicklung der Fotografie in Südamerika</b>	
		Impressum	160

Brasilien, Bahia  
Weißer Herr im Trag-  
sessel mit schwarzen  
Dienern  
Um 1865  
Alberto Henschel  
rem Sammlung  
Wilhelm Reiß  
Sm 14/04.8



Die weißen Brasilier bewohnen vorzugsweise die größeren Städte, doch bilden sie, wie erwähnt, im ganzen nur eine kleine Minorität der Bevölkerung. [...] Die Behandlung der Haus- und Feldsklaven ist zwar sehr verschieden nach der Gemütsart der Herren, die gebildete Klasse der Brasilier ist aber durchschnittlich durchaus mild gegen die Sklaven. Unmenschlichkeit und Grausamkeit sind dem weißen Brasilier fremd, und wenn man hört, daß ein Brasilier seine Sklaven schlecht halte, so kann man fast mit Gewißheit annehmen, daß er entweder ein Farbiger ist oder daß er sich bei erster Gelegenheit seiner rein portugiesischen Abstammung rühmen wird.

Friedrich von Hellwald, 1884, S. 244

Claude W. Sui

## Südamerika – Ein Kontinent der Kolonialisierung, der Gegensätze zwischen der Alten und der Neuen Welt

### Die Aufteilung der Welt zwischen Spanien und Portugal durch den Vertrag von Tordesillas

Hinter Wendungen wie „Eroberung der Neuen Welt“, „Westindien“, „Amerika“ stecken eurozentrische Begriffe, die ihre Ursprünge auf der iberischen Halbinsel haben und der Konkurrenz zwischen Portugal und dem heutigen Spanien um die Vorherrschaft auf dem Atlantischen Ozean entstammen. Dieser erste Globalisierungsprozess in der Menschheitsgeschichte, die Idee, gleich die ganze Welt zwischen diesen beiden Ländern aufzuteilen, wurde durch die Gier befeuert, Bodenschätze wie Gold, Silber und Diamanten in den neu eroberten Ländern abzubauen, neue Anbauflächen für Zuckerrohrplantagen zu erschließen und den Sklavenhandel zu intensivieren. Die Portugiesen passierten unter Gil Eanes<sup>1</sup> bereits 1434 das Kap Bojador an der Nordwestküste Afrikas, südlich der Kanarischen Inseln, das im Mittelalter als das westliche Ende der Welt galt. Ziel der Portugiesen war es, auf ihren Reisen an der afrikanischen Küste entlang nach Süden das Kap zu überwinden.<sup>2</sup> Schirmherr und Auftraggeber der portugiesischen Entdeckungsreisen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts war Heinrich der Seefahrer (1394-1460), er initiierte die Entdeckungsfahrten und begründete die mächtige portugiesische See- und Kolonialmacht an der westafrikanischen Küste.

Der Kampf um Granada 1492, die letzte muslimische Bastion auf der iberischen Halbinsel, wurde durch die Truppen von Isabella I. von Kastilien (1451-1504) und Ferdinand II. von Aragón (1452-1516) entschieden. Im 15. Jahrhundert vereinigten sich die Königreiche von Kastilien und Aragón, auf diesem Fundament konnte ein gesamtspanisches Königreich entstehen. Aragón war zu dieser Zeit schon lange eine wichtige Seemacht im Mittelmeer, Kastilien stand in Konkurrenz mit Portugal um die Vorherrschaft auf dem Atlantischen Ozean. Der Genueser Christoph Kolumbus (1451-1506), der zuvor im Dienste Portugals gestanden und vergeblich versucht hatte, den portugiesischen

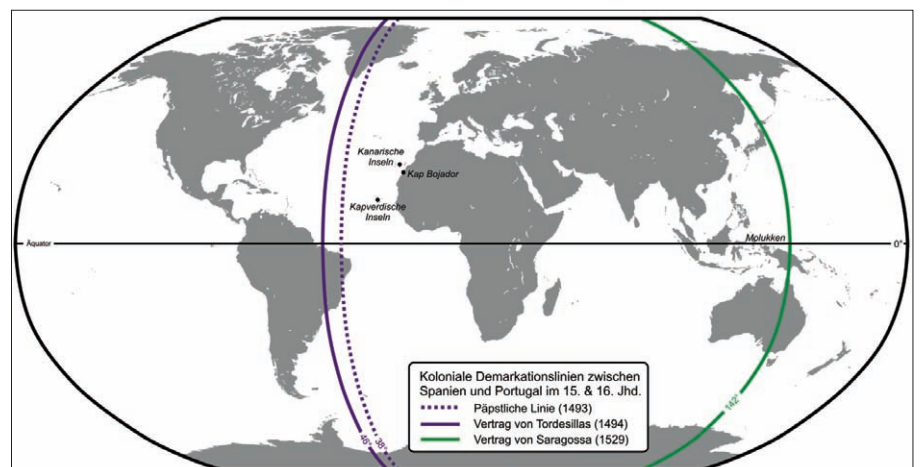
Königshof von seinen Seefahrtsplänen zu überzeugen, konnte dank der Fürsprache von Isabella I. 1486 seine Expedition starten, welche die Entdeckung und Eroberung Amerikas 1492 unter spanisch-kastilischer Flagge zur Folge hatte.

Nach Streitigkeiten zwischen Portugal und Spanien wurde im Vertrag von Tordesillas 1494 die damals bekannte Welt in eine portugiesische und eine spanische Hälfte aufgeteilt. Bereits 1493 hatte Papst Alexander VI. in einer päpstlichen Urkunde (Bulle) eine Demarkationslinie zur Markierung der beiden Hoheitsgebiete gezogen, die vom Nordpol zum Südpol durch den Atlantischen Ozean verlief.<sup>3</sup> Für die Anerkennung der portugiesischen Hegemonie über alle Gewässer und Ländereien südlich von Kap Bojador – zur Sicherung des Seeweges um Afrika nach Indien – überließ Portugal Spanien endgültig die Kanaren (Abb. 1).

Der Wortlaut des Vertrages wurde unterschiedlich interpretiert. Zankapfel war die Lage des Messpunkts: ob auf der östlichsten oder der westlichsten der Kapverdischen Inseln (dazwischen liegen rund 60 Leguas, etwa 290 km). Zudem unterschied sich die spanische Legua von der portugiesischen, die ihrerseits wiederum in eine alte und eine neue Legua unterteilt werden konnte.

Andere große Seemachtnationen wie England, Frankreich und Holland akzeptierten den Vertrag nicht.<sup>4</sup> Der Vertrag von Tordesillas war nach

Abb. 1  
Demarkationslinien nach den spanisch-portugiesischen Vereinbarungen von 1493, 1494 und 1529  
Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Vertrag\\_von\\_Tordesillas#/media/File:Karte\\_Portugiesisch-Spanischer\\_Vertr%C3%A4ge.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Vertrag_von_Tordesillas#/media/File:Karte_Portugiesisch-Spanischer_Vertr%C3%A4ge.png)



Franz Waller

## Etwas zu den Fotografen und ihrer Technik

Obwohl im Januar 1868 die Fotografie schon fast 30 Jahre bekannt und zu dieser Zeit auch ein durchaus praktikables Verfahren verbreitet war, scheinen die beiden Forscher Wilhelm Reiß und Alphons Stübel keine fotografische Ausrüstung in ihrem Gepäck gehabt zu haben, als sie im Norden Kolumbiens, damals das Vizekönigreich Neu-Granada, bei Cartagena für einen kurzen spontanen Ausflug von Bord gingen. Alphons Stübel verließ sich ganz auf seine zeichnerischen Fähigkeiten, Reiß wollte messen und sammeln, um daraus seine Schlüsse zu ziehen und so eine umfassende Beschreibung der bereisten Gegend zu gewinnen.

Zwar war die Zeit der Daguerreotypie, des ersten praktikablen fotografischen Verfahrens, Bilder nach der Natur zu erzeugen, im Abklingen begriffen, aber das derzeit allgemein angewandte „Nasse Kollodium-Verfahren“ war für die Reisefotografie auch nicht geeignet, besonders in einem mit Urwald bedeckten Gelände ohne Wege, wo das Waten durch ein Flussbett noch die bequemste Art der Fortbewegung war und man dabei auf die Geschicklichkeit der einheimischen Indios mit ihren Maultieren angewiesen war. Dieses „Nasse Kollodium-Verfahren“ erforderte eine Dunkelkammer oder zumindest ein relativ lichtdichtes Zelt,

in dem die Glasplatte präpariert werden konnte. Dazu musste sie mit Kollodium, einer Lösung von Nitrocellulose – Schießbaumwolle – in Alkohol und Ether, gemischt mit Kaliumbromid, übergossen und danach noch „gesilbert“, also in ein Bad von Silbernitrat getaucht, werden. So entsteht in der klebrigen Kollodiumhaut feinstverteilt das lichtempfindliche Silberbromid, das durch die Einwirkung von Licht in der Kamera mehr oder weniger geschwärzt wurde. Danach musste nach einem Zwischenbad das überschüssige Silbersalz mit Natriumthiosulfat-Lösung entfernt werden. All das wäre unter den Umständen im südamerikanischen Urwald praktisch unmöglich gewesen. Trotzdem hatten die beiden Forscher bei ihrer Rückkehr mehrere Hundert Fotografien im Gepäck.

Auch in den bereisten Ländern Kolumbien, Ecuador, Peru und Brasilien hatten sich inzwischen schon sesshafte Fotostudios etabliert, oftmals gegründet von europäischen Einwanderern. Diese stillten das Bedürfnis der einheimischen Bevölkerung nach preiswerten Porträts, aber auch den Wunsch der Touristen nach Souvenirs, nach Abbildungen der bekanntesten Sehenswürdigkeiten, wie es zum Beispiel die Plaza Bolívar mit der Kathedrale von Bogotá (Abb. 1) war.



Abb. 1  
Bogotá  
Die Kathedrale  
rem Sammlung  
Wilhelm Reiß  
Sm 01/11.5

Etwas zu den Fotografen und ihrer Technik

Abb. 2  
Der Krater des Pichincha, im Vordergrund das Zeltlager von Reiß und Stübel  
Fotografie eines Gemäldes von Raphael Troja mit den beiden Forschern  
Wilhelm Reiß  
Sm 02/01



Dazu gehörte aber sicher nicht der Krater des Pichincha, des Hausberges der ecuadorianischen Hauptstadt Quito, mit dem Zeltlager von Reiß und Stübel darin (Abb. 2). Um solche Szenen festzuhalten, bedienten sich die beiden einheimischer Maler, vor allem Raphael Trojas, dessen Gemälde dann fotografisch vervielfältigt wurde, damit beide

Forscher es am Ende in ihrem Bestand hatten, natürlich nur in Schwarz-Weiß. Zu den für Touristen interessanten Motiven gehörte sicher auch nicht „Halt im Wald von Bogotá nach Ambalema“ (Abb. 3) oder „Ambalema: Mädchen Taback sortierend und verpackend“ (Abb. 4). Für diese und ähnliche Aufnahmen aus der Umgebung von

Abb. 3  
Halt im Wald von Bogotá nach Ambalema  
reim Sammlung  
Wilhelm Reiß  
Sm 01/14.1





# ABENTEUER ANDEN UND AMAZONAS

## Wilhelm Reiß ´Südamerika-Expedition in historischen Fotografien

Reiss-Engelhorn-Museen

2. September 2018 bis 2. Juni 2019

Als der Mannheimer Vulkanologe Wilhelm Reiß (1838-1904) zusammen mit seinem Fachkollegen Alphons Stübel (1835-1904) am 27. Januar 1868 in der nordkolumbianischen Hafenstadt Santa Marta für einen kurzen Zwischenhalt an Land ging, ahnten beide nicht, dass dies der Auftakt zu einer achtjährigen Forschungsreise werden sollte. Kolumbien und vor allem Ecuador waren seit der bahnbrechenden Forschungsreise Alexander von Humboldts (1799-1803) das Eldorado für Vulkanforscher und Geologen. Der Weg führte Wilhelm Reiß über Kolumbien, Ecuador sowie Peru durch Brasilien und den Amazonas hinauf bis nach Rio de Janeiro, ein Unternehmen am Rand seiner physischen und psychischen Belastbarkeit. Es gelang Reiß dabei, was dem großen Humboldt noch verwehrt blieb: Er bestieg als Erster am 28. November 1872 den rund 5.900 Meter hohen Vulkan Cotopaxi.

Die Zitate auf den folgenden Seiten stammen aus den Tagebüchern von Wilhelm Reiß und aus einem weiteren Reisebuch jener Zeit, aus Friedrich von Hellwalds „Die Erde und ihre Völker“, Stuttgart 1876.



Cartagena  
 Panorama der Stadt mit Hafen vom Hügel  
 La Popa aus gesehen  
 Um 1865  
 Anonym  
 rem Sammlung Wilhelm Reiß  
 Sm 1/02

Dann brachte uns ein zwölfstündiger Ritt, ununterbrochen durch Wald führend, nach Cartagena, der einstigen Hauptstadt der ganzen spanischen Besitzungen in Südamerika. Diese so kurz geschilderte Reise war sehr anstrengend, da wir den ganzen Tag von früh bis abends in der glühendsten Sonne zubringen mussten, ohne ordentliche Nahrung und des Nachts in der Hängematte schlafend, die tagsüber als Satteldecke diente. Wie sahen wir aber auch nach diesem fünftägigen Ritt, auf dem wir kein Gepäck mitnehmen konnten, um Raum für die Instrumente zu gewinnen, aus! Schwarz verbrannt wie die Indianer, beschmutzt und zerrissen ritten wir in die Stadt ein.

Wilhelm Reiß, Februar 1868, S. 34f.

In Cartagena, dieser einst so blühenden, jetzt aber sehr armseligen Stadt, blieben wir nur zwei Tage.

Wilhelm Reiß, März 1868, S. 35

Cartagena ist rings von Wasser umgeben. [...] Es ist eine alte Stadt von echt spanischem Habitus, mit engen Straßen und zum Teil hohen Häusern, deren Dächer nicht flach sind, sondern mit Ziegeln belegt.[...] Alle Klöster und auch mancher große Palast sind zerfallen, ebenso die Festung, ein prachtvoller alter Bau mit breiten Wällen, Bastionen und Kasematten, alles aus großen Quadern erbaut. Die Straßen, sandig, mit Überresten von Trottoirs, sind meist in der Mitte gepflastert. Zur Zeit der Spanier muss dies alles sehr schön in Ordnung gewesen sein. Jetzt ist alles dem Untergang nahe.

Wilhelm Reiß, 24./25. Februar 1868, S. 35





Ambalema  
Hafen am Magdalena-  
strom  
Um 1868  
Anonym  
rem Sammlung  
Wilhelm Reiß  
Sm 01/15.2